

# PARADIGMA „COMMUNIO“ IM PASTORAL-KATECHITISCHEN PROJEKT FÜR DIE ELTERN UND IHRE ERSTKOMMUNIONSKINDER

Wir befinden uns mitten in der Epoche, die viele Autoren Postmoderne nennen. Für die heutige Kultur, oder wenn wir wollen, Postmoderne, ist typisch unter anderem auch die Unstetigkeit, Verschiedenartigkeit, Differenzierung oder Fragmentierung. Die Werte wie Einheit, Kontinuität, Ganzheit werden immer seltener.

Womit kann in dieser heutigen Kultur die Kirche, die Papst Paul VI. als „Dienerin der Menschheit“<sup>1</sup> proklamierte, zu Hilfe kommen? Die Zeichen der Zeit untersuchend, ist es die Aufgabe der Kirche auf die Bedürfnisse des aktuellen Geschehens zu antworten. Die Evangelisation ist die erste und natürliche Pflicht der Kirche, ist ihre eigentliche Berufung.<sup>2</sup> Pastoral-katechetischer Dienst der Pfarrgemeinde spielt sich innerhalb der Evangelisation ab. Der Zweck von diesem Beitrag ist ein pastoral-katechetisches Projekt für Eltern und ihre Erstkommunionkinder darzustellen.

Für die Präsentierung von diesem Projekt wird uns als Ausgangspunkt die Paradigma von *communio* dienen. Damit treten wir in den Blickwinkel der Sozialerziehung. Ihr Subjekt und zugleich Objekt ist die Gemeinschaft. Sie ist sowohl der Ausgangspunkt wie auch das Ziel von Sozialerziehung.

Zentralanliegen vom Zweiten Vatikanischen Konzil, das mit großer Ernsthaftigkeit die Zeichen der Zeit untersucht hat, war die Darstellung der Identität und Sendung der Kirche. Der Schlüsselbegriff, den die Konzilsväter dafür gebrauchten, war *communio*. Obwohl sich das Konzil nicht explizit der Problematik Katechese gewidmet hat, hat es auf sie einen großen Einfluss gehabt. *Allgemeines Direktorium für die Katechese* ist ein klarer Beweis dafür. Es hält die kirchliche Gemeinschaft für Ursprung, Ort und

---

1 PAOLO VI., Discorso di chiusura del Concilio, 7 dicembre 1965.

2 Vgl. PAUL VI., *Evangelii nuntiandi*, nr. 14.

Ziel der Katechese.<sup>3</sup> Kirchliche Dimension und die Dimension von Gemeinschaft sind Stützpunkt auch im Dokument der französischen Bischofskonferenz, das den Leitweg der heutigen Katechese beschreibt.<sup>4</sup> Also: für die heutige Katechetik ist die Gemeinschaft ein Zentralbegriff.

Alle oben genannten Gegebenheiten berücksichtigt das pastoral-katechetische Projekt für die Eltern und ihre Erstkommunikationskinder. Eine wichtige Inspiration für seine Entstehung waren drei pastoral-katechetische Programme: *Catechesis Familiaris* aus Lateinamerika, *Gott mit neuen Augen sehen* von dem deutschen Katecheten, Univ. Prof. Dr. Albert Biesinger und *Do this in Memory* aus Irland. Das Projekt ist angepasst an die Verhältnisse im Kirchen- und Gesellschaftsleben der Slowakei. An erster Stelle orientiert es sich an den Eltern, weil das Zentralanliegen der Katechese die Erwachsenenkatechese ist. Sie ist zugleich die Hauptform der Katechese überhaupt.<sup>5</sup> Auch das „Allgemeine Direktorium für die Katechese“ hält die Erwachsenen für die erstrangigen Katecheseadressaten. In unserem Projekt geht es um 30 bis 50 jährige Eltern. Für diese Altersstufe ist es typisch, dass sie am wenigsten religiös sind, da sie meistens in der Arbeit und zeitlich ausgelastet sind. Dazu kommt noch die Pflege für die Familie und die Kinder. Trotz dieser Begebenheiten ist die Erstkommunion genügende Motivation für die Eltern, daß sie Zeit finden und zu den Begegnungen kommen.

Das Projekt hat Ambition die drei verschiedene Erziehungsinstitutionen zu verbinden: Familie, Pfarrgemeinde und Schule. Diese Institutionen sind in der Krise auch deswegen, weil in ihnen die Beziehungen fehlen. Falls in der Familie die Beziehungen nicht vorhanden sind, wird sie nur ein Ort für: Übernachtung, Wäscheaustausch, oder Ernährung, aber nicht ein Ort für die Persönlichkeitsbildung. Eine Schule ohne Beziehungen, oder persönlichen Zugang bietet nur das Wissen, aber nicht die Erziehung. Kirche, Pfarrgemeinde, wo man nicht in Beziehungen lebt, ist nur die Institution, die das Service von Religionsriten anbietet. Das Projekt, das von Paradigma *communio* ausgeht und zu ihr orientiert ist, möchte eine Belebung und Wärme der menschlichen Beziehungen in den Erziehungsinstitutionen, vor allem in die Familien und Pfarrgemeinden.

Das Projekt rechnet damit, dass die Kinder den Religionsunterricht besuchen. Sein Inhalt in der dritten Klasse ist auf die Vorbereitung zur Erstkommunion ausgerichtet. Das Pfarramt distribuiert in der Schule durch die Religionslehrer die schriftliche Einladungen für jede Begegnung, die in der Pfarre stattfindet. Damit ist garantiert,

---

3 Vgl. ADK, nr. 254.

4 Vgl. FRANCOUZSKÁ BISKUPSKÁ KONFERENCE, O směřování katecheze v nešní době. Národní text pro orientaci katecheze ve Francii a principy její organizace, Kostelní Vydří, Karmelitánské nakladatelství 2008, 19, 61.

5 Vgl. JOHANNES PAUL II., *Catechesi tradendae*, nr. 43.

dass die Eltern von jedem Kind angesprochen werden, was über die Pfarransagen nicht möglich wäre und zwar deswegen, weil 1) die Eltern in verschiedenen Pfarrgemeinden zur Messe gehen können; 2) Eltern gehen in die Kirche sporadisch oder gar nicht. Ein anderer Verbindungsmoment für 3 traditionelle Erziehungsinstitutionen ist die Einladung vom Klassenlehrer oder Schuldirektor zur Feier der Erstkommunion. Eine günstige Gelegenheit für diese Einladung ist der Tag, an dem der Priester selber die Kinder in der Religionsstunde besucht.

Das Projekt besteht aus drei Phasen: Vorbereitung auf die Feier, eigentliche Feier und Katechese nach der Erstkommunionfeier. All das verläuft parallel mit dem Schuljahr und die Feier findet am Ende der Osterzeit statt. In diesen Prozess sind mehrere Gruppen von pastoralen Mitarbeitern einbezogen. Es sind die Priester mit erfahrenen Ehepaaren, die die Begegnungen mit den Eltern leiten. In einem anderen Raum finden die Begegnungen mit den Kindern, die von jungen Freiwilligen aus der Pfarrgemeinde animiert sind, statt. Die dritte Animationsgruppe sind die Religionslehrer von den Erstkommunionkindern. Alle drei Animationsgruppen, also der Priester mit dem Ehepaar, junge Animatoren und die Religionslehrer müssen zusammenarbeiten und ihre Tätigkeit koordinieren. Auf diese Art beweisen diese Gruppen, was das *Allgemeine Direktorium für die Katechese* sagt, dass „die christliche Gemeinde in sich selbst lebendige Katechese ist“.<sup>6</sup>

Außer den drei erwähnten Animationsgruppen gibt es noch zwei andere und zwar Eltern- und Kindergruppe. Das Projekt verbindet also 5 einbezogene Gruppen verschiedener Altersstufen und Positionen. Was das Alter anbelangt, sind da die „kleinsten“ Pfarrgemeindeglieder, dann Jugendliche, jüngere und ältere Erwachsene. Es ist ein buntes Mosaik von Alters- und Generationsgruppen, geschweige den, von Großeltern, die anstelle der Eltern zu den Begegnungen kommen können. Es ist zwar nicht optimal, aber in der Realität müssen wir damit rechnen. Es bietet sich also ein einzigartiger Raum für einen intergenerationellen Dialog in der Zeit, wenn die Unterschiede unter den Generationen wachsen und die Gelegenheiten für eine fruchtbare Konfrontation unter den Generationen immer seltener sind.

Nach dem Projektgrobwurf mit dem Hinweis auf seine prosoziale Orientierung schauen wir auf seine weiteren Grundprinzipien. Der Ort von Projektrealisierung ist von großer Bedeutung: es ist nicht die Schule, obwohl es praktischer sein könnte. Die Begegnungen verlaufen in der Pfarre. Dort kann nämlich in der Elterngruppe, die in der Runde sitzt und der ein Tee angeboten werden kann, eine Gemeinschaftsatmosphäre entstehen. Bemühungen in der Schule, wo der Vortragende bei der Tafel steht, bzw. beim Katheder sitzt und das Publikum in den Schulbänken sitzt und zuhört, sind nicht

---

6 ADK, nr. 141.

real. Zur Begegnung laden wir das Kind und beide Eltern ein. Das Kind hat dabei die Gelegenheit zu bemerken, dass es sich um ein Familienereignis und –Feier handelt.

Bevor ich die Elterngruppe der im Projekt Primat gehört behandle, schauen wir kurz auf die Kindertreffen. Die jungen Animatoure rechnen damit, dass für den inhaltlichen Schwerpunkt für die Erstkommunionvorbereitung der Schulreligionsunterricht sorgt. Ihre Tätigkeit konzentriert sich auf das, was die Schule nicht gewährleisten kann und für die Pfarrgemeinde natürlich ist. Kinder während der einen Stunde dauernden Begegnung können die Kirche besuchen, Erstkommunionlieder mit Bewegungen lernen, animierte Kurzfilme z. B. vom Dekalog anschauen... Je mehrere Spielelemente einzelne Aktivitäten beinhalten, umso tiefer sind die Kinder einbezogen in das Geschehen und überwinden leichter mögliche Hindernisse.

Gehen wir über zu den Elterntreffen. In der Vorbereitungsphase sind sechs Treffen vorgesehen. Drei davon sind vor Weihnachten und drei nachher. Sehr wichtig ist das erste Treffen. Viele Eltern kommen in die Pfarre als in einen Raum, der für sie fremd ist. Sie kennen den Priester nicht (persönlich) und auch niemanden von den Pfarrangestellten. Es ist deshalb sehr wichtig, dass sie vom Priester oder Pfarrangestellten in der Pfarre erwartet, begrüßt und in den Begegnungsraum geführt werden. Die Kinder erwartet ein Jugendlicher, damit er sie in den Begegnungsraum begleitet. Die Eltern sitzen im Kreis, wir bieten ihnen Tee an. Beim einstündigen Treffen ist wichtig, dass sie sich dort wohlfühlen.

Den Inhalt vom Treffen werde ich nur marginal behandeln, inwieweit er aus der Communioparadigma ausgeht und zu ihr hinführt. Das erste Elterntreffen ist vom Appell geprägt: Eltern, haben Sie Zeit für Ihre Kinder! Dabei wird ihnen das Projekt vorgestellt und die Pastoralmitarbeiter ermutigen sie zur allgemeinen Erziehung in der Familie.

Das zweite Treffen spielt sich in der Kirche beim Sonntagspfarrgottesdienst ab. Dabei werden der Pfarrgemeinde die Kinder, die die Erstkommunionvorbereitung beginnen, namentlich vorgestellt. Dann führt der Zelebrant den Dialog mit den Kindern und den Eltern. Die Gefragten machen ein Versprechen, dass sie sich in den Vorbereitungsprozess auf die Feier persönlich einsetzen. Dann ruft der Priester die Gottesdienstversammlung zusammen mit den Eltern und Kindern zur Erneuerung des Taufversprechens auf und er fordert sie auf für die Kinder und ihre Eltern zu beten und ihnen dadurch helfen bei ihrer Erstkommunionvorbereitung, Familien- und Pfarrgemeindefeier.

Das dritte Treffen ist orientiert auf die religiöse Erziehung zu Hause in der Familie. Durch ein Buch wird den Eltern ein konkretes Instrument vorgestellt und angeboten zur Realisation der religiösen Erziehung. Es wird auf das einheitliche Feiertgewand für die Kinder aufmerksam gemacht und diese Aufforderung wird gerechtfertigt: praktisch, sozial, theologisch und psychologisch. Der praktische Grund besteht darin, dass die

Eltern sich nicht um das teure Kleid hetzen, aus dem die Kinder bald hinauswachsen. In der einheitlichen Kleidung bewegen sich die Kinder leichter als im „Hochzeitskleid“. Der soziale Grund besteht in dem viel billigerem Angebot von dem einheitlichen Gewand als es beim Kleid von einer Ausleihestelle der Fall ist. Der theologische Grund spricht davon, dass das einheitliche Weißgewand mehr die Kinderunschuld nach der Erstbeichte zum Ausdruck bringt. Es bringt auch mehr zum Ausdruck die Taufe, an die sich die Kinder bei der Feier mit der Erneuerung vom Taufversprechen erinnern. Mit dem einheitlichen Weißgewand bilden die Kinder sehbarer die Gemeinschaft beim ersten Empfang der Eucharistie, Sakrament der Gemeinschaft. Und zuletzt der psychologische Grund vom einheitlichen Gewand hindert den Kindern die erniedrigende Vergleichen, wer ein schöneres Kleid hat.

Der Inhalt vom vierten Treffen ist das Ehesakrament. Die Pastoralmitarbeiter haben eine einzigartige Gelegenheit zusammen mit den Eltern nachzudenken über dieses Sakrament auf eine konkrete Weise, was nicht beim Gottesdienst in der Kirche möglich ist. Es bietet sich hier eine passende Gelegenheit an, mit Feingefühl die Stellung der Kirche zu den Fällen die im Bezug auf ihre Normen irregulär sind. Die Elternpaare im irregulären Zustand meistens nur das wissen, was sie nicht können, selten aber hören sie davon, was sie können – und von dessen ist es nicht wenig. Auch sie sind Bestandteil der Pfarrgemeinde und der Kirche.

Bei dem fünften Treffen wird den Eltern das Sakrament der Eucharistie aus dem Gesichtspunkt vom *communio* als Sakrament der Gemeinschaft dargestellt. Es werden auch praktische Angelegenheiten, die mit der Erstkommunionfeier zusammenhängen, behandelt. Bei diesem Treffen ist auch der Religionslehrer anwesend. Die Eltern bringen die ausgefüllte Anonymumfrage, die sie mit der Einladung für dieses Treffen bekommen haben.

Das letzte, sechste Treffen vor der Erstkommunionfeier findet eine Woche vor ihrer Vornahme statt. Während die Kinder die Feierprobe in der Kirche haben, besprechen die Pastoralmitarbeiter mit den Eltern das Sakrament der Versöhnung. Von der Beichte sprechen sie aus dem Gesichtspunkt und der Situation der Eltern, aber auch aus dem der Kinder.

Das war die erste Phase vom Projekt.

Die zweite besteht in der eigentlichen Feier. Es geht ihr der Empfang des Beichtsakramentes voraus – für die Eltern und bei den Kindern das erste Mal. Es geschieht einen Tag vor der Erstkommunionfeier. Bei der Feier erneuern die Kinder das Taufversprechen, die Eltern das Eheversprechen. Auf diese Weise sind hier indirekt oder direkt fünf von sieben Sakramenten anwesend: die Initiationssakramente – Taufe und Eucharistie, die Sakramente des Dienstes für die Gemeinschaft – die Ehe und die Weihe (Priestertum), Sakrament der Heilung – Beichte. Gegenüber von dem oft

isolierten Sakramentenverständnis wird so auf einer schönen Weise die Wirklichkeit hervorgehoben, dass „die Sakramente ein organisches Ganzes bilden, in dem jedes Sakrament einen lebenswichtigen Platz einnimmt. In diesem Organismus nimmt die Eucharistie als «Sakrament der Sakramente» eine einzigartige Stellung ein: «Alle anderen Sakramente sind auf sie als auf ihr Ziel hingebordnet».<sup>7</sup>

In der Woche nach der sonntäglichen Erstkommunionfeier bietet die Pfarrgemeinde den Kindern mehrere Gelegenheiten, damit sie sich weiterhin mit den Eltern dieses Ereignis genießen. Die ganze Woche können sie zur Messe im feierlichen Weißgewand kommen. Am Montag wird in der Pfarre die Torte, die ein Bestandteil der Opfergaben von gestern war, angeboten. Am Dienstag übergibt der Priester die Erinnerungsurkunde an die Feier den Kindern. Am Mittwoch nach der Messe ist in der Pfarre das Wissensquiz – die Kindergruppen stehen im Wettbewerb um interessante Preise. Am Donnerstag wird ein animierter religiöser Film für die Kinder projiziert. Am Freitag bei der hl. Messe weiht der Priester die Devotionalien – Geschenke, die Kinder bei der Feier bekommen haben. Am Sonntag geben die Kinder ihre Weißgewände zurück. Es erinnert an den Weißen Sonntag, wenn die Neofiten (Neutäuflinge) zur Eucharistie im Weißgewand kommen, das sie bei ihrer Taufe bekommen haben. Pastoral-katechetisches Projekt hat somit ein katechumenales Ausmaß. Wie die Botschaft an das Gottesvolk aus der Bischofssynode im Jahre 1977 kundgemacht hat „das Modell von jeder Katechese ist der Taufkatechumenat“ (nr. 8).<sup>8</sup>

Die dritte Phase besteht aus der eigentlichen Mystagogie. Ungefähr zwei Wochen nach der Feier bekommen die Eltern aus der Pfarre einen Brief, in dem der Priester sie an den Vorbereitungsverlauf und die Feierbedeutung erinnert und vor allem auf das Glaubensleben, das daraus entspringt, aufmerksam macht. Am Briefende befindet sich die Einladung für die Eltern und Kinder in die Pfarre zum Schlusstreffen, wo die Anonymumfrage ausgewertet wird. Dieses Treffen ist ein Zurückschauen an das abgelaufene Schuljahr im Licht der Vorbereitung auf die Erstkommunionsfeier und der eigentlicher Feier. Bei diesem Treffen lädt der Priester die Eltern zu anderen Begegnungen ein. Die Treffen im neuen Schuljahr verlaufen im zweiwöchigen Intervall und sind orientiert auf das Bauen einer Familienspiritualität.

Nach einer mehr als vierjährigen Erfahrung mit dem behandelten Projekt in einer Siedlung – Pfarrgemeinde von 30 Tausend Einwohnern, wo jedes Jahr zur Erstkommunion über 200 Kinder kommen, kann nicht von irgendwelcher radikalen Wende die Rede

---

7 KKK, nr. 1211.

8 Vgl. SARTORE D., *Catechesi e liturgia*, in: SARTORE D. – TRIACCA A. M. – CIBIEN C. (Edd.), *Liturgia. Dizionari di San Paolo*, Milano, San Paolo 2001, 330; ADK, nr. 90–91, 258a; JOHANNES PAUL II., *Christifideles laici*, nr. 61.

sein. Man kann aber sagen, dass das Projekt im großen Maße dazu beiträgt, damit in der Ortskirche mehr Familiarität kommt, damit die Pfarrgemeinde eine Gemeinschaft der Gemeinschaften und eine Familie der Familien wird.

Das Projekt hat in der heutigen fragmentierten Welt eine aktuelle Ambition zu verbinden:

- pastorale Mitarbeitern (pastoral-katechetisches Prinzip)
- isolierte Erziehungsinstitutionen von Familie, Schule und Pfarrgemeinde (soziologisches Prinzip)
- Menschen in der Familie und Pfarrgemeinde - gezeichnet von Individualismus (ekklesiologisches Prinzip)
- Sakramenten, die oft getrennt und ohne gegenseitiger Verbindung wahrgenommen werden (theologisches Prinzip)

Natürlich, bei all dessen ist uns bewusst, dass der Urheber von der wirklichen Einheit und Gemeinschaft nicht der Mensch, sondern der Dreipersönliche Gott, ist. In diesem Sinn möchte ich abschließen mit den Worten von Papst Benedikt XVI. aus seiner letzten Enzyklika *Caritas in veritate*: „Die Gemeinschaft der Menschen kann von uns selbst gestiftet werden, aber sie wird allein aus eigener Kraft nie eine vollkommen brüderliche Gemeinschaft sein und jede Abgrenzung überwinden, das heißt, eine wirklich universale Gemeinschaft werden: Die Einheit des Menschengeschlechts, eine brüderliche Gemeinschaft jenseits jedweder Teilung, wird aus dem zusammenrufenden Wort Gottes, der die Liebe ist, geboren.“<sup>9</sup>

*ThDr. Martin Michalíček*

#### **ABKÜRZUNGEN:**

ADK = Allgemeines Direktorium für die Katechese 1997

KKK = Katechismus der Katholischen Kirche 1997

---

<sup>9</sup> BENEDIKT XVI., *Caritas in veritate*, nr. 34.

